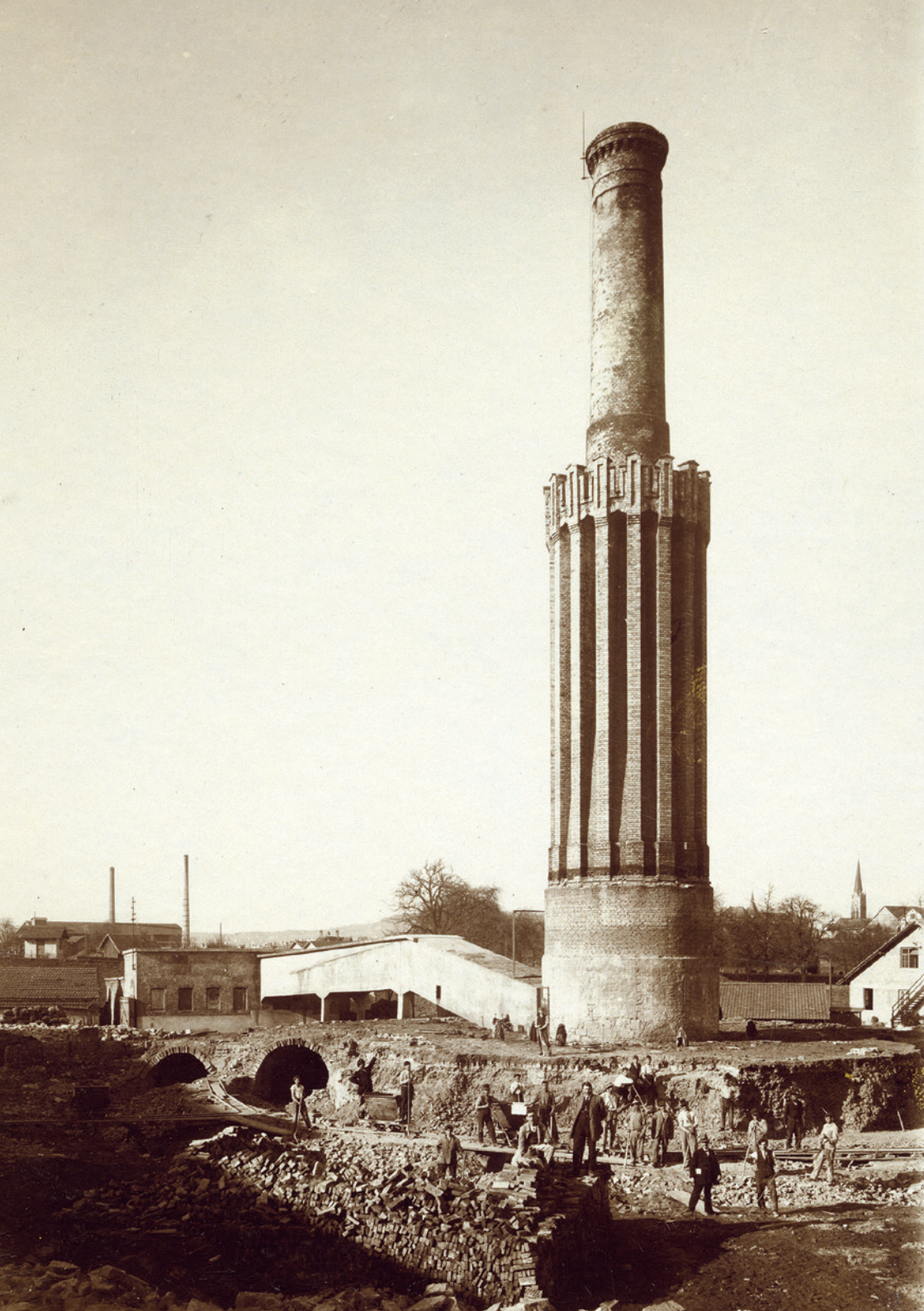


Fyraabig-Ziegel 2023





Von den Anfängen bis heute

Den Nordhang des Uetlibergs bedeckt ein riesiger Lehmkegel mit einer Mächtigkeit von bis zu 25 Metern. Er ist von guter Qualität und nur von einer dünnen Humusschicht überdeckt.

Daher wurde schon vor Jahrhunderten auf dem Gebiet des heutigen Wiedikons – einem Stadtzürcher Quartier – der Lehm abgebaut und zu Backsteinen und Ziegeln verarbeitet. Dabei handelte es sich aber noch um reine Handziegeleien, in denen Ziegler den frischen Ton von Hand in eine Form pressten. Geübte Ziegler erreichten Tagesleistungen von bis zu 1000 Ziegeln und maximal 1500 Backsteinen; sie arbeiteten dafür aber auch 13 bis 14 Stunden lang.

Die technischen Neuerungen des 19. Jahrhunderts liessen diese Handziegeleien und ihre Leistungen jedoch rasch bedeutungslos werden. Die Strangpresse und der automatische Tonabschneider erhöhten die Produktivität massiv und mit der Erfindung des Ringofens liess sich die Brennenergie rationeller nutzen und die Produktivität um ein Weiteres steigern.



Der Ringofen der
Mechanischen
Backsteinfabrik
in der Binz im
Jahr 1915. (© Bau-
geschichtliches
Archiv der Stadt
Zürich)

An die Stelle der alten Ziegelhütten traten daher sogenannte mechanische Backsteinfabriken, deren älteste die 1850 gegründete Ziegelei Albishof war. Ab 1893 firmierte sie als «Mechanische Ziegelfabrik Albishof» und umfasste dabei auch die Grube im Giesshübel samt neu gebautem Ziegelwerk. 1906 fusionierte sie mit der «Dampfziegelei Heurieth». Daneben entstand 1865 in der Binz die «Mechanische Backsteinfabrik in Zürich», die als wichtigste Vorläuferin der Zürcher Ziegeleien gilt. Sie hob die in ihren Ausmassen heute noch sichtbare Grube in der Binz aus und betrieb dort auch einen grossen Ringofen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts errichtete sie im Tiergarten ein zweites Werk und gab den Abbau in der Binz ab 1909 auf. Bis heute aber erinnert der Name der Grubenstrasse an die ehemalige Tongrube.

Ein in der Mechanischen Backsteinfabrik produzierter Backstein mit Prägung.



Gründung der Zürcher Ziegeleien

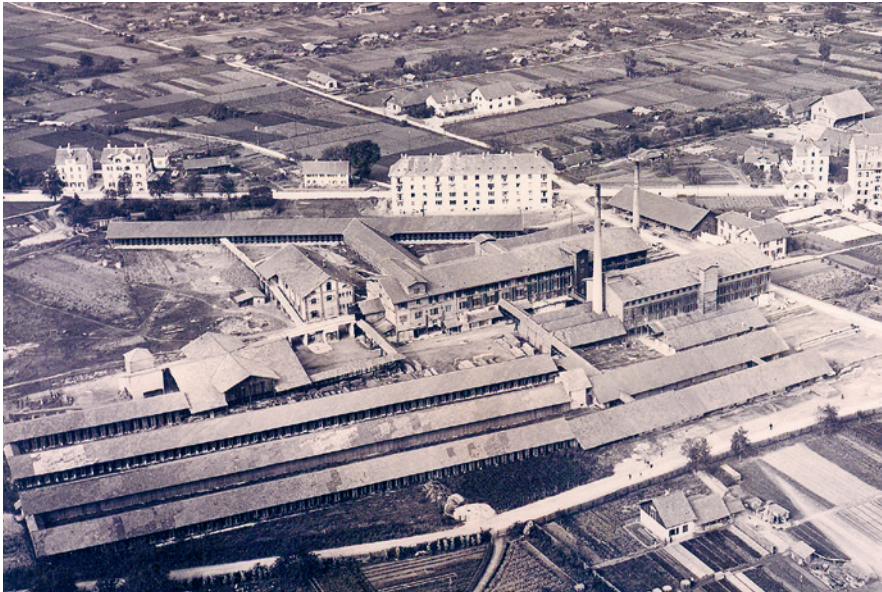
Im Jahr 1912 schlossen sich die beiden grossen Gesellschaften «Albishof-Heurieth» und die «Mechanische Backsteinfabrik in Zürich» zu einer Firma, der «Zürcher Ziegeleien AG», zusammen. Damit entstand die grösste und modernste Ziegelei der Schweiz, die zudem nur ein Jahr später mit der Fusion mit der Mechanischen Ziegelfabrik Wettswil und dem Kauf der Ziegelei Rafz auch geografisch expandierte.

1941 erwarben die Zürcher Ziegeleien das im Thurgau gelegene Werk Istighofen, das bis heute in Betrieb ist und mit seinen zwei Werken den bedeutendsten Produktionsstandort der Firma darstellt.

Von der Industrie- zur Dienstleistungsstadt

1939 wurde das Werk Heurieth aufgegeben und das Abbaugelände – das heutige Heurieth – in der Folge überbaut. Im selben Jahr entstand dafür im Tiergarten der grösste Ringofen der Schweiz, in dem sich gleichzeitig je 100 000 Ziegel und Backsteine brennen liessen. Doch auch hier wurden 1974 der Lehmabbau und die Ziegelproduktion aufgegeben und das Gebiet wurde ab 1988 mit der Wohnsiedlung «Im Tiergarten» überbaut.

Das Werk Heurieth der Zürcher Ziegeleien im Jahr 1926.



Undatierte
Aufnahme
aus der frü-
hen Firmen-
geschichte.



Alter Name – neues Leben

Im Jahr 1998 verschwand der Name Zürcher Ziegeleien sogar für über 20 Jahre. Die Zürcher Ziegeleien AG und ihre Tochterfirma, die Wancor AG, traten neu als ZZ Wancor AG auf und wurden ein Jahr später vom europäischen Marktführer, der österreichischen Wienerberger AG, übernommen. Damit stiess auch das im Jahr 1997 von der Wienerberger AG erworbene Dachziegelwerk Laufen zur ZZ Wancor AG.

Mit dem Kauf der ZZ Wancor AG durch die Swisspor-Gruppe im Jahr 2020 erlangte unsere Firma jedoch ihren alten Namen zurück: seit dem Jahr 2021 firmiert sie mit ihren Werken in Istighofen und Laufen wieder als Zürcher Ziegeleien AG.



Der stumpfwinklige Spitzschnitt datiert vom Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts. Er weist einen Wellenliniendekor mit Kamm auf, der vollflächig auf der Oberseite des Ziegels in Längs- und Querrichtung eingestrichen ist.

Letzter Ziegel eines Tagwerks – der Fyraabig-Ziegel

Der Fyraabig-Ziegel bzw. im Deutschen der Feierabend-Ziegel geht auf eine bereits rund 600 Jahre alte Tradition der Ziegelbrenner zurück. Offenbar wurde jeweils der letzte Ziegel eines Arbeitstags als Abschluss des Tagwerks mit einer Verzierung versehen. Dabei gelangten ganz unterschiedliche Motive zur Anwendung. Festgehalten wurden neben Schutz- und Glückszeichen auch kurze Geschichten oder Sinnsprüche.

Ferner wurden oft auch Verträge und Rechnungen in die noch weichen Ziegeloberflächen geritzt. Allen diesen Texten und Verzierungen gemeinsam war ihr Bezug zum Alltag, zum Handwerk oder zu einer damaligen Aktualität im Leben der Ziegelbrenner.

ZZ führt diese Tradition schon seit Jahren fort und stellt jährlich einen neuen Fyraabig-Ziegel in limitierter Auflage her.

Gerne überreichen wir Ihnen die Nummer:

600/600

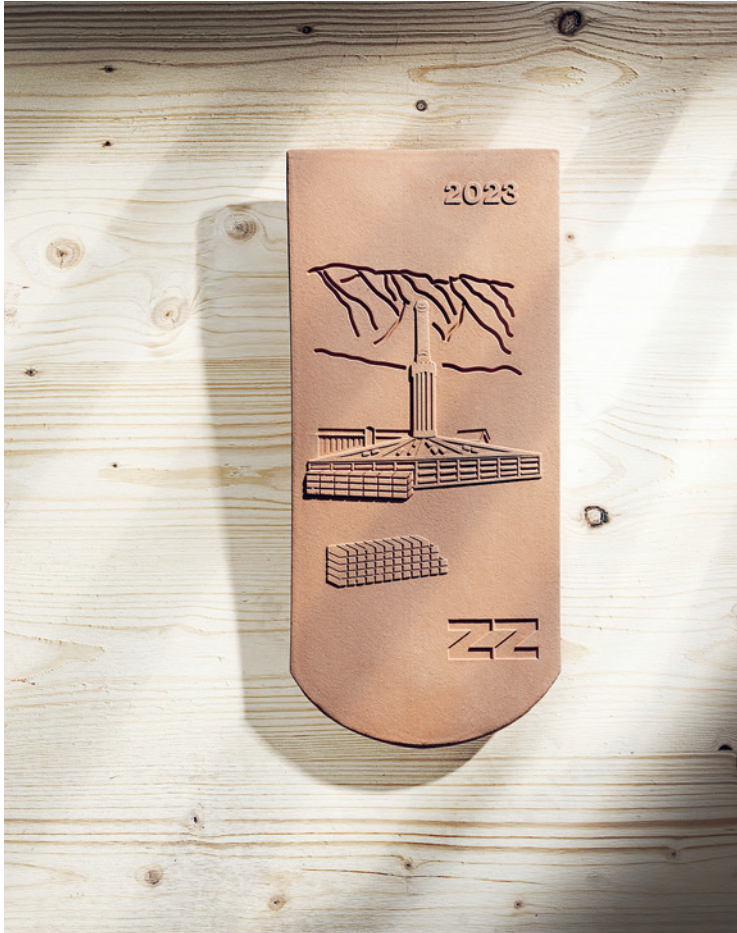
Kontinuierlicher Brand im Ringofen

Mit der Erfindung des Ringofens liess sich die Produktivität in der Backstein- und Ziegelherstellung erheblich steigern. Denn der Ringofen erlaubte einen kontinuierlichen Betrieb, der rund um die Uhr ablief. Zudem liess sich dank der voneinander unabhängigen Brennkammern die Energieeffizienz erhöhen.

Ringöfen waren kreisförmig oder oval und wiesen meist 14 bis 20 Brennkammern auf. Das Feuer bzw. der Brennvorgang wanderte dabei von Kammer zu Kammer im Kreis herum. Immer in drei Kammern wurde gleichzeitig gebrannt: Ein schwaches Vorfeuer in der ersten Kammer erwärmte die Rohlinge, die in der zweiten Kammer im Hauptfeuer gebrannt wurden. In der dritten Kammer brannte schliesslich ein schwaches Nachfeuer.

Wichtig dabei war die optimale Be- und Entlüftung der Kammern, um die Wärme möglichst effizient zu nutzen. Die gebrannten Ziegel und Steine erwärmten die Zuluft für das Feuer und kühlten damit schneller aus, während die heissen Abgase aus der Brennkammer die Rohlinge in der nächsten Kammer trockneten und vorerhitzten.

In der dem Hauptfeuer gegenüberliegenden Kammer wurden die gebrannten und abgekühlten Produkte schliesslich entnommen und die Kammer neu mit Rohlingen befüllt.



Der Ringofen der Mechanischen Backsteinfabrik in der Binz mit dem Uetliberg im Hintergrund bildet das Sujet des diesjährigen Fyraabig-Ziegels.

Erfunden wurde der Ringofen im Jahr 1839 im deutschen Fürstenwalde. Die Zürcher Ziegeleien setzten diese Technologie unter ihren Vorläuferbetrieben – so zum Beispiel in der Binz – sowie unter ihrem eigenen Namen bis etwa Mitte des 20. Jahrhunderts ein. Die Ringöfen sind jedoch längst durch effizientere Brennverfahren abgelöst worden.

Die Zürcher Ziegeleien bieten keramische Lösungen für die gesamte Gebäudehülle. Seit über 150 Jahren machen wir mit unseren Tonbaustoffen das Wohnen natürlicher und das Bauen einfacher. Aus einem schlichten Rohstoff entwickeln wir ausgeklügelte Systeme für Dach, Wand und Fassade. Seit 2020 sind wir Teil der swisspor Gruppe.



Zürcher Ziegeleien AG
Eichwatt 1, 8105 Regensdorf
Schweiz

Telefon +41 58 219 09 09
info@zz-ag.ch
www.zz-ag.ch